

PÄDAGOGISCHE AKADEMIE FÜR ESSEN UND KASSEL

VON REG.-BAUMEISTER GOLLERT, BERLIN

MIT 19 ABBILDUNGEN

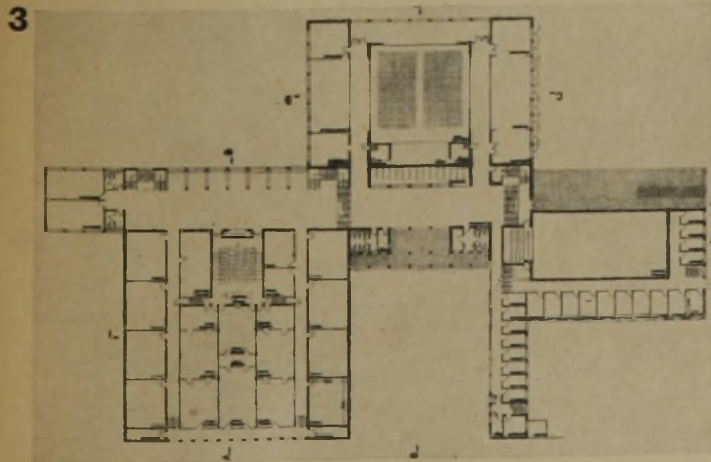
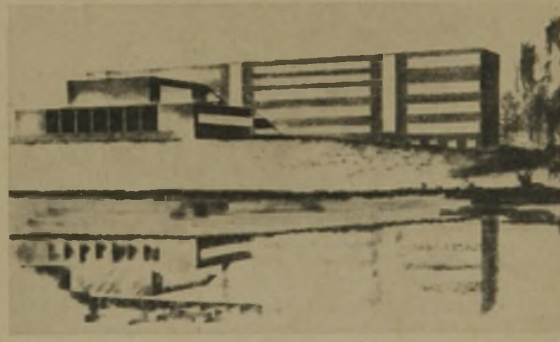
Auf Grund der Neuordnung der Volksschullehrerbildung nach dem Kriege sind die letzten der ehemaligen Lehrerseminare im Jahre 1926 geschlossen worden. In einem Staatsministerialbeschlusse vom 30. Juni 1925 wurde festgesetzt, daß die Volksschullehrer die Pädagogische Fachausbildung auf neu zu errichtenden Hochschulen, den „Pädagogischen Akademien“, nach den Richtlinien einer von dem früheren Preuß. Unterrichtsminister Dr. Becker vorgelegten Denkschrift erhalten sollen. Ostern 1926 wurden die drei ersten der im ganzen auf 30 berechneten Pädagogischen Akademien eröffnet.

Im Gegensatz zu bisher erhält der angehende Lehrer jetzt seine Allgemeinausbildung auf einer höheren Lehranstalt, abschließend mit dem Abiturientenexamen, seine fachliche Ausbildung im Anschluß daran auf den Pädagogischen Akademien. Das bedeutet, daß er sich zu seinem Beruf erst in einem Alter entschließt, in dem der frühere Seminarist seine Ausbildung beinahe beendet hatte. Die Ausbildung auf den Pädagogischen Akademien dauert vier Semester, so daß also stets zwei Jahrgänge gleichzeitig in der Ausbildung stehen. Jeder Jahrgang umfaßt in der Regel 150 Studenten, die ganze Akademie also 300 Studenten, während die Besucherzahl der früheren Seminare 60 bis

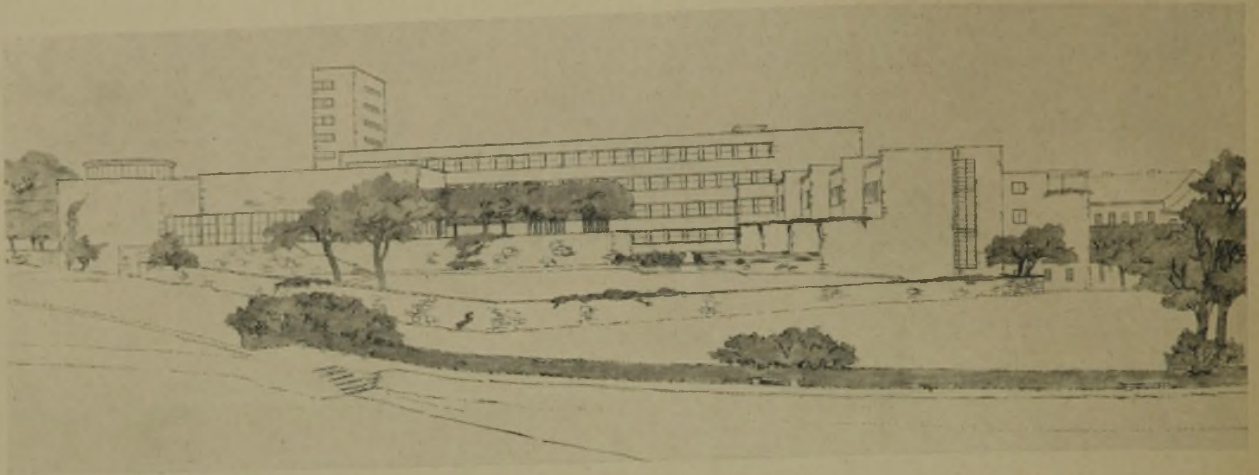
90 betrug. Waren also aus diesem äußeren Grunde die Gebäude der ehemaligen Seminare für die Unterbringung einer Vollakademie nicht mehr geeignet, so konnten sie es um so weniger sein in ihrer Grundrißgestaltung, die den neuen Unterrichtsgrundsätzen einer Pädagogischen Akademie in keiner Weise Rechnung trug. Aus diesem Grunde sind bis jetzt auch nur zwei alte Seminare, in Elbing und in Kiel, erweitert worden, wo ein zweckentsprechender Ausbau sich durchführen ließ.

Die fachliche Ausbildung erhält der junge Student durch 1. wissenschaftliche Vorlesungen, 2. unterrichtsmethodische und wissenschaftliche Übungen, 3. künstlerische und technische Übungen. Daneben aber ist zur menschlichen Erziehung der Studenten hinsichtlich ihrer späteren Stellung in der menschlichen Gesellschaft dem Gemeinschaftsleben ein besonderer Wert beigelegt. Hierin liegt bei der Planung für den Architekten eine besonders wichtige Aufgabe.

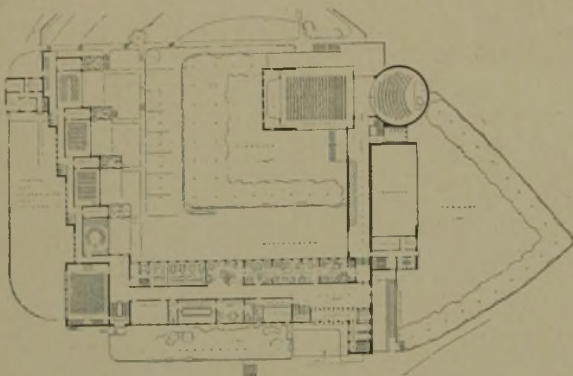
Zur Erfüllung dieser Aufgabe wurde innerhalb der Unterrichtsverwaltung ein Raumprogramm aufgestellt, das folgende Raumgruppen umfaßt: 1. die Verwaltungsräume, 2. die geisteswissenschaftlichen Seminare mit Bücherei und Lesesaal sowie den Hörsälen, 3. die naturwissenschaftlichen Räume, 4. die Musikräume, 5. die Räume für Leibesübungen, 6. die Gemeinschaftsräume.



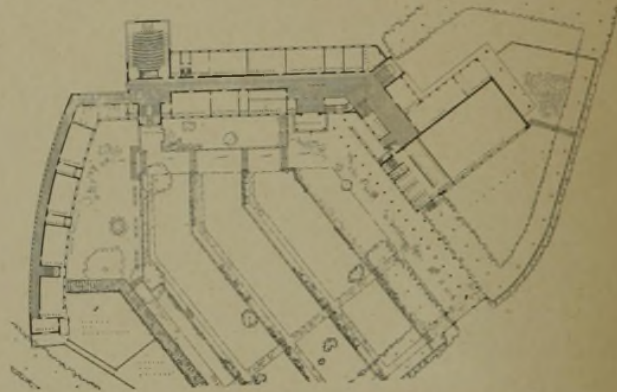
5



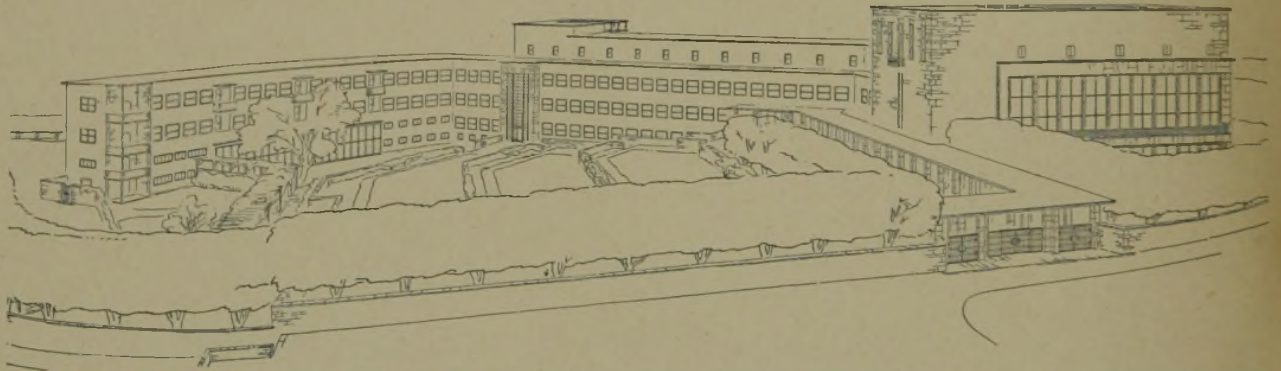
6



7



8



5 U. 6 ENTW. 91572

PROF. FRITZ BECKER, DÜSSELDORF

7 U. 8 ENTW. 3013

Die eigenartige Aufgabe, diesem Raumprogramm den geeigneten Rahmen zu bereiten, bestand einmal darin, den für die einzelnen Zwecke geeigneten Raum hinsichtlich seiner inneren Durchbildung zu schaffen, zum anderen darin, die verschiedenen Raumgruppen in ihrer Lage zueinander richtig und zweckmäßig anzuordnen. Es müssen die Räume, die dem Unterricht dienen, von den Geräuschbetrieben — das sind die Turnhalle und die Musikräume — entfernt liegen. Die Gemeinschaftsräume müssen allein durch ihre Lage im Gesamtorganismus geeignet sein, den ihnen zgedachten Zweck zu erfüllen. Dabei bedarf es einer ganz besonders überlegten Durchbildung des Festsalles, als dem Hauptträger des Gemeinschaftslebens. Er ist nicht die Aula einer höheren Schule, die nur ab und zu einmal benutzt wird, sondern er ist der Raum der Akademie, der einer ständigen täglichen Benutzung unterliegt. Er soll geselligen, rhythmischen, musikalischen und deklamatorischen Veranstaltungen dienen und eine Gruppierung aller Anwesenden sowohl in einer Richtung zur Bühne wie auch im Kreisrund gestatten. Er soll dabei so ausgebildet sein, daß er ein Festraum für eine große Veranstaltung ist, zugleich aber in seiner räumlichen Durchbildung so gestaltet sein, daß sich einmal eine kleinere Gruppe in ihm zurückziehen kann, ohne das Gefühl zu haben, sich in einem großen Raume zu verlieren.

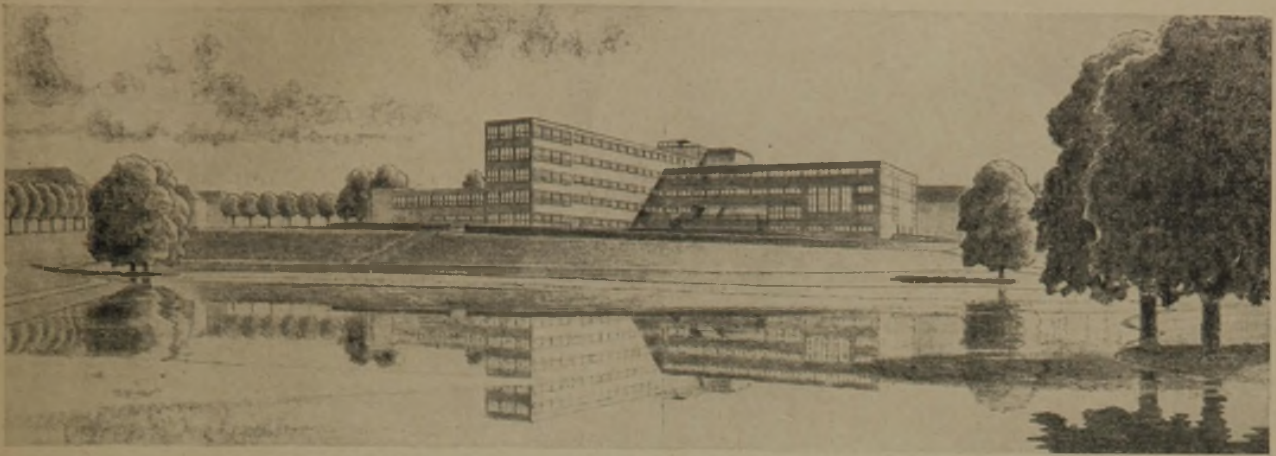
Neben diesem Hauptraum, als Träger des Gemeinschaftslebens, gebührt von den geisteswissenschaftlichen Räumen dem Seminar als der Kernzelle des Unterrichtsbetriebes eine besondere Bedeutung. Die Seminare

sind nicht nur Vortragsräume, sondern zugleich auch Arbeitsräume. Der Unterricht, der sich mehr in Form eines Colloquiums abspielt, ohne daß der Dozent an einen festen Platz gebunden ist, erfordert eine Vielseitigkeit in der Bestuhlung des Raumes. Dadurch ist gleichzeitig eine besondere Rücksichtnahme auf die Beleuchtung des Raumes zu legen. Es ist erforderlich, daß der Dozierende wie die Hörer, in welcher Weise auch immer die Tischanordnung ist, gut belichtet sind.

Eine weitere Schwierigkeit im Raumprogramm war die störungsfreie und richtige Lage der Musikräume, die in dem Raumprogramm rein zahlenmäßig eine nicht unwichtige Rolle spielen.

Der Staatsbauverwaltung war durch die Planung und Schaffung neuer Gebäude, die diesen Aufgaben gerecht werden sollten, ein neuer großer Aufgabenkomplex erwachsen. Die Aufgabe war um so schwieriger, als der Neubau einer Pädagogischen Akademie ein Novum bedeutete und es anzustreben war, daß mehr noch als in den Neubauten für höhere Schulen überhaupt die neuartigen Erziehungsprobleme in der Schaffung geeigneter Räumlichkeiten eine nicht unwesentliche Unterstützung erfahren sollte. Darüber hinaus war dem Architekten die Möglichkeit gegeben, von sich aus und aus seinem Aufgabengebiet heraus die Arbeit des Pädagogen zu befruchten.

Nachdem die ersten Gebäude für Pädagogische Akademien im engsten Einvernehmen zwischen Staatsbau- und Unterrichtsverwaltung geplant und durchgeführt waren, entschloß sich die Staatsbauverwaltung, für die Akademien in Essen und Kassel einen



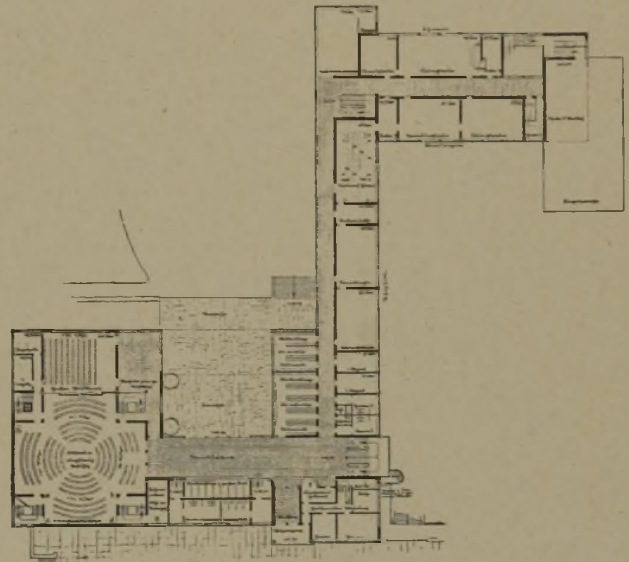
Wettbewerb zu veranstalten, nicht nur, um das durch die Zeitverhältnisse beschränkte Arbeitsgebiet der Architektenschaft zu bereichern, sondern vor allem in der Hoffnung, neue Anregungen aus diesem Kreis zu erhalten.

I. Essen. Für diesen Wettbewerb wurden aus der freien Architektenschaft aufgefordert Arch. BDA Stadtbaurat a. D. Bruno Taut, Berlin, Arch. BDA Prof. Dr. Bartning, Berlin, Arch. BDA Prof. Körner, Essen, die Architekten Riphahn und Grod, Köln, Arch. BDA Prof. Fritz Becker, Düsseldorf, Arch. BDA Prof. Veil, T.H. Aachen, Arch. BDA Josef Rings, Essen, als Beamter Reg.-Brt. Kaßbaum, Hannover.

Neben der eigentlichen Aufgabe, den Forderungen des Programms in räumlicher und architektonischer Hinsicht gerecht zu werden, verlangte der Bauplatz eine städtebauliche Rücksichtnahme, zumal im Zusammenhang mit dem Akademiegebäude die umliegenden Grünflächen zu projektieren waren. Das für den Bau in Aussicht genommene Gelände liegt im Osten der Stadt zwischen zwei großen Ausfallstraßen und steigt von Norden nach Süden stark an. Als Bauplatz war der höher liegende Teil des Geländes bestimmt. Infolge der Unausgesprochenheit der Umgebung war die Möglichkeit gegeben, der Gegend durch den Akademiebau ein charakteristisches Gepräge zu geben.

Die Entwürfe zeigen im wesentlichen zwei Hauptlösungen. Die eine sieht den Hauptbaukörper parallel zu den Höhenlinien auf der Kuppe des Abhanges vor, bei der anderen springt der Hauptbaukörper senkrecht zu den Höhenlinien in Nord-Südrichtung in den tiefer liegenden Teil des Abhanges hinein, so der Umgebung einen scharfen Akzent gebend. Beide Lösungen boten die Möglichkeit, den Forderungen des Raumprogramms vor allem auch hinsichtlich der Lage der Räume zur Himmelsrichtung gerecht zu werden.

In der Erfüllung des Raumprogramms auf zweckmäßige Verteilung der verschiedenen Raumgruppen zeichnen sich die Entwürfe von Kaßbaum und Bartning aus, bei denen die Dreiteilung der Raumgruppen in geisteswissenschaftliche Räume, Gemeinschaftsräume und Geräuschbetriebe besonders klar ist. Es hat sich dabei gezeigt, daß eine gelockerte Anlage zur Erfüllung des Raumprogramms in diesem Fall sehr geeignet ist. So interessant die Entwürfe von Taut und Rings, die eine geschlossene Anlage zeigen, im Einzelnen auch sind, so weisen sie doch in ihrem räumlichen Zusammenhang



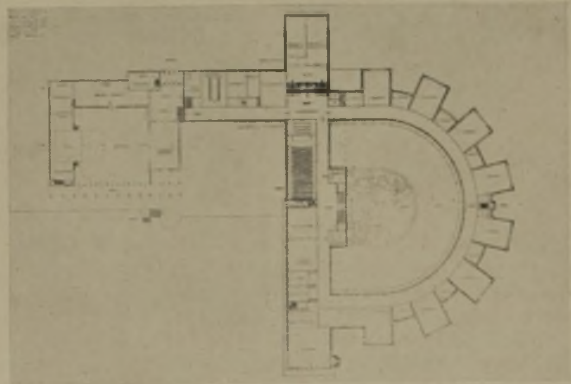
ENTW. 24679 VERFASSER ARCHITEKT BDA PROF. THEODOR VEIL, AACHEN

nicht unwesentliche Mängel auf. Den Festsaal als völlig umbauten Zentralraum anzulegen und nur durch Laterne zu belichten, erscheint nicht glücklich.

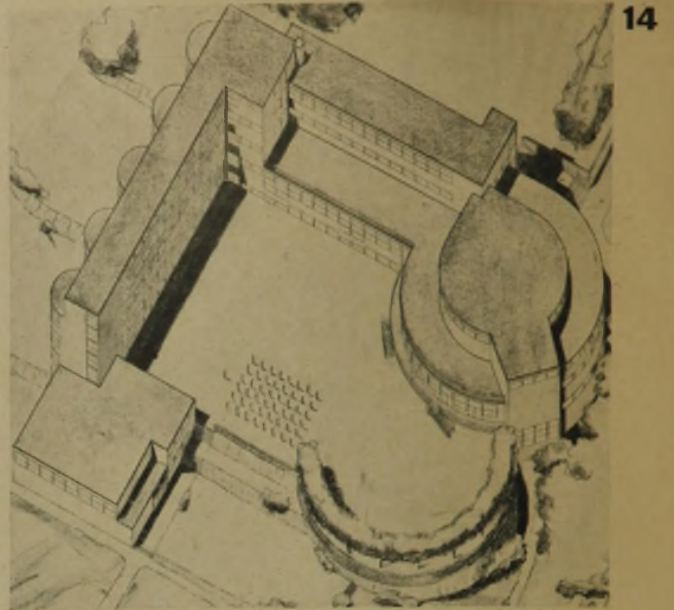
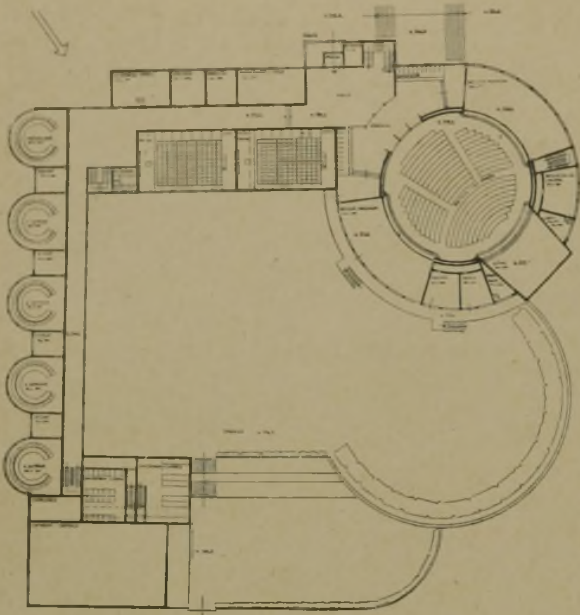
Der Forderung, den Seminaren eine zweckentsprechende Beleuchtung zu geben, ist nur in einigen Entwürfen Rechnung getragen. Der Entwurf von Kaßbaum sieht einen Seminarbau vor mit zweiseitig hohem Lichtband. Rings krägt seinen Seminarraum in Form eines Operationssaalfensters zur Hälfte vor und belichtet seitlich und einseitig von oben. Diese Anordnung weicht in ihrem Endzweck kaum von der normalen einseitigen Belichtung ab. Bei Riphahn und Grod sind die Seminare halbkreisartig vorgezogen, wobei auch die Bestuhlung kreisförmig angeordnet ist. Diese Anordnung dürfte dem verfolgten Zweck schon eher gerecht werden. Das gleiche gilt von dem Seminarraum, den Prof. Körner vorschlägt. In seinem Entwurf liegen die Seminare an einem halbkreisförmig



VERF. ARCHITEKT BDA PROF. EDM. GEORG KÖRNER, ESSEN

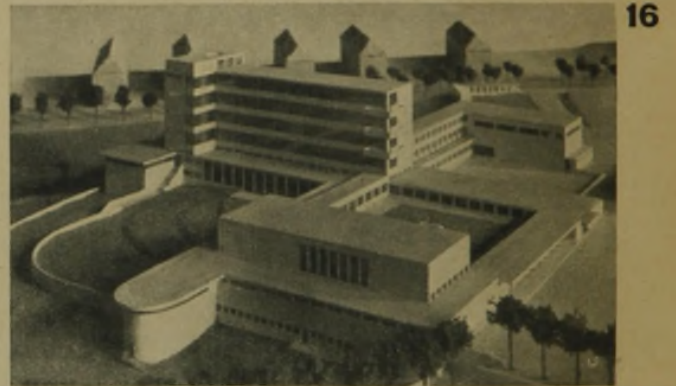
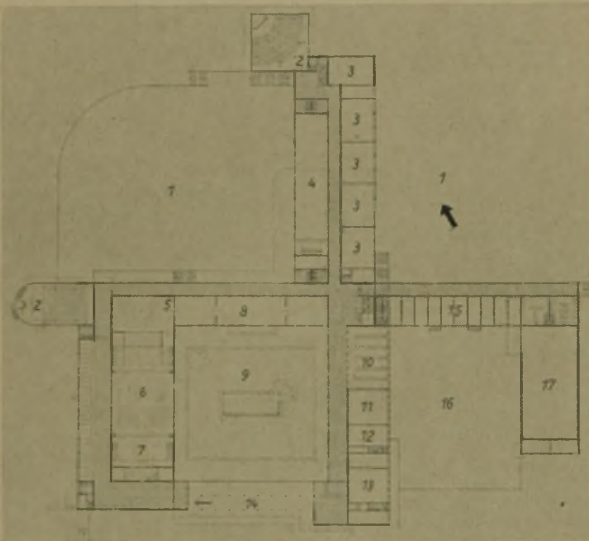


13



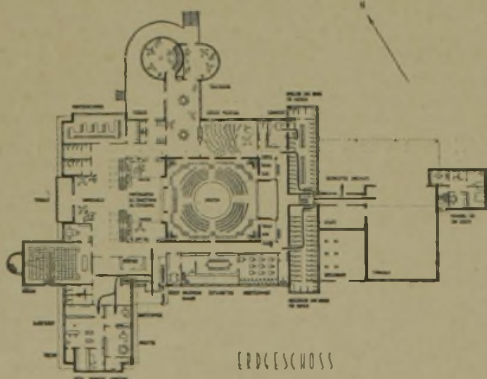
ENTW. 03420 VERF. ARCH. WILH. RIPHAHN
U. DIPL.-ING. CASPAR MARIA GROD, KÖLN,

15



ENTW. 18602 VERF. ARCH. BDA
PROF. DR. O. BARTNING, BERLIN

17



ENTW. 1111111 VERF. ARCH. BDA
JOSOF RINGS, ESSEN

angelegten Verbindungsflur, blockartig herausgezogen, zwei- bzw. dreiseitig belichtet. In dieser, bereits bei einigen im Bau befindlichen Pädag. Akademien vorgesehenen Anordnung liegt die Gefahr, daß eine andere Unterteilung der Räume, wie sie im Laufe der Zeit vielleicht notwendig werden könnte, schwer möglich sein wird. Das Preisgericht, dem neben den Vertretern der Staatsbauverwaltung, Min.-Direktor Kießling und

Min.-Rat Neuhaus, und neben den Vertretern der Unterrichtsverwaltung, Min.-Dirigent Dr. Wende und Min.-Rat von dem Driesch, aus der freien Architektenschaft Prof. Elsaesser, Frankfurt a. M., und Architekt Häring, Berlin, von der Stadt Essen Beigeordneter Bode angehörten, erteilten den Preis dem Entwurf von Reg.-Baurat Kaßbaum, weil er für eine weitere Bearbeitung geeignet erschien. — (Forts. folgt.)